Sauber bleiben im Drecksgeschäft

«A Most Violent Year» von J. C. Chandor erzählt im Kleide eines Gangsterfilms von einem Geschäftsmann, der auf dem Weg nach oben nicht zum Verbrecher werden will. Die kühle Inszenierung unterläuft dabei Genre-Erwartungen.

ANDREAS STOCK

Bild: pd

Verschworenes Trio: Abel Morales (Oscar Isaac, Mitte), Ehefrau Anna (Jessica Chastain) und ihr Anwalt Walsh (Albert Brooks).

Wundern muss sich Abel Morales nicht, dass man ihn für einen Gangster hält. Auch als Zuschauer mag man ihm seine Beteuerungen, dass er ein rechtschaffener Geschäftsmann ist, nicht ganz abnehmen. Schon wie er sich kleidet – im massgeschneiderten Anzug, mit Kamelhaarmantel. Die Heizölfirma hat er vom zwielichtigen Vater seiner Frau Anna geerbt. Wenn er dann in Begleitung seines Anwalts zwei Aktenkoffer mit Geld zu einem Treffen auf einer alten Industriebrache am Stadtrand von New York trägt, schrillen definitiv alle Alarmglocken. Zumal im Gegenschnitt zu sehen ist, wie zwei Männer einen Tanklastwagen stoppen und dessen Fahrer aus dem Laster zerren und brutal verprügeln.

Umgestülptes Genre-Kino

Regisseur J. C. Chandor beginnt den Film mit so klassischen 1980er-Jahren-New-York-Bildern, dass man sich sofort auf vertrautem Kino-Terrain wähnt. Aber «A Most Violent Year» ist so doppelbödig wie der Filmtitel. Der kündet nicht einen gewalttätigen Film an, sondern verweist auf das Jahr der Handlung: 1981 war das Jahr mit der höchsten Kriminalität in New York. Aus dem Radio sind ständig Verbrechens-Meldungen zu hören. Doch schnell ist klar: Der legale Deal von Morales dreht sich um den Kauf eines ungenutzten Tanklagers. Und Morales ist Betroffener, nicht Urheber des Überfalls auf den Tankwagen. Es sind seine Transporte, deren wertvolles Heizöl gestohlen wird.

Doch das ist erst der Anfang dieses umgestülpten Thrillers. In den 30 Tagen im Winter 1981, die diese fesselnde Geschichte dauert, wird man sich mehrmals ertappen, Leute oder Situationen falsch eingeschätzt zu haben. Und es genügt an dieser Stelle zu wissen, dass hier Genre-Konventionen unterlaufen werden, wenngleich alle Ingredienzien da sind: Ein ehrgeiziger Staatsanwalt, der gegen das korrupte Ölgeschäft vorgeht. Ein aufstrebender Geschäftsmann, der den Markt beherrschen will. Eine attraktive Ehefrau, die eigenen Regeln folgt. Und eine Konkurrenz, die nicht tatenlos zusehen will.

Skrupellos, aber mit Moral

Regisseur J. C. Chandor ist ein erstaunlicher Filmemacher. Ob mit dem Investmentbanker-Drama «Margin Call» (am 14.4. im Kinok St. Gallen) oder dem Solo-Segler-Drama «All is Lost» – er findet jeweils einen neuen Stil, eine andere Erzählweise. Auch mit «A Most Violent Year», der sich im Kleid eines Gangsterfilms unter anderem auf den Fährten von Sidney Lumet (1924–2011) bewegt. Jenem Regiemeister, der immer wieder dunkle Charakterstudien inszenierte, welche sich in den rissigen Nahtstellen von Politik, Wirtschaft und organisiertem Verbrechen abspielten.

Chandor erweist sich nicht nur als versierter Fährtenleser. Er versteht es, eigene Spuren zu legen. Vor dem Hintergrund der neoliberalen Wirtschaftspolitik unter Ronald Reagan geht es hier um die Macht des Stärkeren, aber auch um die Spannung von skrupellosem Geschäftsgebaren und moralischem Zwiespalt. «Mit Abel Morales wollte ich die Thematik von rücksichtsloser Individualität und Eigenständigkeit erforschen», sagt Chandor. Das dreckige, schwarze Öl – es wird gar selbst einmal symbolisch eine Art Blutzoll zahlen.

Stimmungsvolles New York

Inszeniert ist das bis auf eine Verfolgungsjagd zurückhaltend, ohne äussere Action. Der Film lebt von seiner stimmigen Atmosphäre, den leicht ausgebleichten winterlichen Farben in den Aussen-, und den dunklen, warmen Tönen der Innenaufnahmen. Grossartig, wie hier das New York der 80er-Jahre zum Leben erweckt wird. Auch schauspielerisch ist der Film ein Vergnügen. Oscar Isaac gibt dem Aufsteiger Abel Morales (was für ein sprechender Name) eine kontrollierte Souveränität, mit der es einem oft ergeht wie seiner Frau Anna, die Jessica Chastain mit abgebrühter Verve verkörpert: Man traut ihm einfach nicht richtig zu, dass er alle seine Probleme in den Griff bekommt.

Am Schluss wird Morales jemandem sagen, dass er nie Zweifel an seinem Ziel habe. Nur der Weg dorthin, der sei offen. Weil er von allen Möglichkeiten immer jenen Weg suche, der ihm am korrektesten scheine. Er wird darauf einen ungläubigen Blick ernten.

Ab Do in den Kinos

LESBAR LIFESTYLE

Florales mal anders

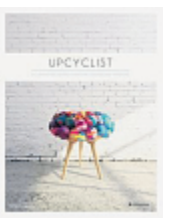
Einst haben sie Menschen mit Pirouetten entzückt, jetzt erfreuen sie sie mit Blumen – und Tips, wie sich diese hübsch arrangieren lassen: In ihrem Buch vermitteln die ehemaligen Royal-Ballet-Tänzer und heutigen Floristen Mark Welford und Stephen Wicks Grundwissen (welche Vasenform eignet sich für Bouquets, welche für Einzelblumen), geben aber auch konkrete Empfehlungen für florale Dekorationen ab. Weshalb Zinnien nicht mal in orientalische Teegläser stellen? Oder Kirschblüten in mit Lack bemalte Flaschen? Sogar nicht besonders gelungene Sträusse lassen sich in Szene setzen: Die Blumen auf verschiedene Gefässe aufteilen und auf einem Tritthocker anordnen. Schon zieht der Frühling ein.

Mark Welford/Stephen Wicks: Blumen fantasievoll arrangieren, Dorling Kindersley 2015, 256 S., Fr. 27.90

Für innen und aussen

Drei Freundinnen, drei Varianten, auch an tristen Tagen Spass am Leben zu haben: Amber Rose beglückt sich dann mit in Honig und Vanille gebackenen Feigen mit Erdbeeren, Sadie Frost gönnt sich eine selbstgemachte Avocado-Gesichtsmaske, und Holly Davidson powert sich beim Seilspringen aus. Ein Buch mit Rezepten, Anleitungen (unter anderem für ein Vier-Wochen-Training) und Bildern, die dazu verführen, einige der Verwöhnideen für Körper und Geist sogleich in die Tat umzusetzen.

Amber Rose/Sadie Frost/Holly Davidson: Für mich, Callwey 2015, 240 S., Fr. 44.90



Alt und doch schön neu

Sie hätten nie ein Daheim mit einer neuen, modernen Glasfront vermocht. Dennoch leben Nick Olson und Lilah Horwitz in West Virginia nun in einem Haus, in dem sie von der Couch aus uneingeschränkte Sicht auf den Sonnenuntergang geniessen. Die Lösung: Die beiden zimmerten aus alten Fenstern eine Fassade. Bloggerin Antonia Edwards stellt das Paar in ihrem Bildband vor – als eines von zahlreichen Beispielen, die aufzeigen, wie viel Ästhetik in ausrangierter Ware steckt.

Antonia Edwards: Upcyclist, Prestel 2015, 256 S., Fr. 49.90

Diana Bula

FREILICHTMUSEUM

Brot und Korn

Das Freilichtmuseum Ballenberg eröffnet am kommenden Samstag, 11. April, seine neue Saison. Das Jahresthema 2015 lautet «Ein gutes Gespann – Landwirtschaft im Freilichtmuseum». Dazu bewirtschaften die Mitarbeitenden das 66 Hektaren umfassende Gelände vermehrt mit Muskelkraft. Auf die Museumsgäste warten tägliche Aktivitäten. Zum Thema «Korn und Brot» finden sich acht Stationen, welche den Alltag auf dem Feld sowie die kulturelle Vielfalt von Brot und Korn in verschiedenen Regionen und Jahrhunderten aufzeigen.

Ab 11.4., Hofstetten bei Brienz; www.ballenberg.ch

AUSSTELLUNG

Gold- und Silberschmuck

Das Museum Burg Zug zeigt bis September historische und zeitgenössische Werke von Gold- und Silberschmieden aus der Region. Rund 300 Exemplare umfasst die neue Ausstellung «Zug ist Schmuck. 400 Jahre Gold und Silber aus Zuger Werkstätten». Die ältesten Werke von Zuger Goldschmieden sind in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nachgewiesen. Denn in den katholischen Gebieten der Eidgenossenschaft galten einst Zug und Freiburg als Hochburgen der Goldschmiedekunst. Von Prozessionsfiguren über Tischgeschirr bis hin zu Körperschmuck ist eine breite Palette von Werken erhalten.

Bild: pd

Reliquiar von 1590, Auftraggeber war ein Landvogt.

Bis 27.9., Museum Burg Zug; www.burgzug.ch

AUSSTELLUNG

Dürrenmatt/Neuchâtel

Anlässlich des Jubiläumsjahres «Année Dürrenmatt» rückt die kommende neue Ausstellung des Centre Dürrenmatt die Beziehung des Berner Schriftstellers und Malers zu seiner Wahlheimat Neuenburg ins Zentrum, wo er fast vierzig Jahre lang gelebt hat. Die umfangreich dokumentierte Ausstellung beleuchtet die Neuenburger Freundschaften Friedrich Dürrenmatts. Ebenfalls thematisiert werden Orte, die ihn inspiriert haben, und wichtige Momente seines Lebens, die in der Region und auf der Welt stattgefunden haben. Werke von weiteren Künstlern ergänzen die Schau, insbesondere des Malers Pierre Raetz und des Fotografen Heini Stucki.

Ab 19.4. bis 6.9., Centre Dürrenmatt; www.cdn.ch

Hoffnung auf ein neue Blutkrebstherapie

Zürcher Forschende haben einen Ort im Erbgut von Blutkrebszellen entdeckt, der ein Angriffspunkt für Therapien sein könnte. Für den betroffenen Signalweg seien bereits Hemmstoffe in der klinischen Entwicklung, teilte die Uni Zürich mit.

Der Blutkrebs namens «diffuses grosszelliges B-Zell-Lymphom» (DLBCL) ist unbehandelt immer tödlich. Mit Chemotherapie in Kombination mit Antikörpern können 60 bis 70 Prozent der Patienten geheilt werden. Allerdings sprechen gewisse Typen von DLBCL darauf nicht gut an, mit entsprechend düsteren Prognosen.

Ein Team um Corina Schmid und Anne Müller von der Universität Zürich hat nun einen neuen Signalweg identifiziert, der in Lymphomzellen des DLBCL aktiv und für diese überlebenswichtig ist. Für die Studie haben sie das Erbgut von 70 Lymphompatienten untersucht.

Ein Gen war bei fast allen Patienten so verändert, dass es kein Protein herstellen konnte, berichten die Forschenden im «Journal of Experimental Medicine». Dieses Protein reguliert einen für die Lymphomzellen wichtigen Signalweg, gegen den sich bereits Hemmstoffe in der klinischen Entwicklung befinden. Schmid und Müller konnten in Zellkulturen und Mäusen nachweisen, dass eben diese Hemmstoffe auch gegen Lymphomzellen wirksam sind.

Die Studie wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für molekulare Lebenswissenschaften der Universität Zürich, dem Universitätsspital Basel und dem Kantonsspital St. Gallen durchgeführt. (sda)

Anzeige